

Beantwortung einer Anfrage nach § 4 der Geschäftsordnung

öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Ausschuss Schule und Weiterbildung	09.03.2015

Inklusionsmonitoring: Ursachen für höheren Förderbedarf bei Jungen/Ursachen für männliches Schulversagen

Lt. Auszug der Niederschrift des Ausschusses für Schule und Weiterbildung vom 19.01.2015 sucht Herr Dr. Gutzeit, CDU-Fraktion „...eine Erklärung dafür, dass anscheinend bei Jungen ein höherer Förderbedarf bestehe, als bei Mädchen. Er fragt nach, ob sich dies auf einen bestimmten Förderbereich beziehe.“

Männliche Schüler waren im Schuljahr 2013/14 in der Gruppe der Lernenden mit sonderpädagogischem Förderbedarf mit einem Anteil von 66,4% überrepräsentiert. Dabei war der höchste Jungenanteil (82%) in der Gruppe der Lernenden mit emotionalen und sozialen Entwicklungsstörungen zu beobachten (siehe session 3556/2014).

Zur Frage nach möglichen Ursachen für den höheren Förderbedarf bei männlichen Lernenden nimmt der Schulpsychologische Dienst wie folgt Stellung:

In Studien ist männliches Schulversagen noch wenig erforscht. Es gibt Studien, die bestimmte Aspekte erklären. Darüber hinaus bewegt sich die Wissenschaft noch im Rahmen von Hypothesen:

- Aufgrund ihrer Geschlechter-Sozialisation lernen Jungen und Mädchen verschieden und bringen unterschiedliche Voraussetzungen mit in die Schule (zu geschlechtersensibler Erziehung oder reflexiver Koedukation siehe Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (2002)). Eventuell berücksichtigen Schulen noch zu wenig diese unterschiedlichen Lernvoraussetzungen von Jungen und Mädchen bei der Stoffvermittlung im Unterricht.
- Es gibt eine ungleiche Verteilung von männlichen und weiblichen Lehrkräften in den Grund- und Förderschulen (Grundschule: 85% Frauen/Förderschule: 73% Frauen) und Frauen tragen daher primär die Verantwortung für die Erziehung (Roisch, 2003, S. 49). Zu vermuten ist, dass Jungen von männlichen Lehrkräften als Bezugspersonen mehr profitieren würden, zumal viele Kinder auch im familiären Kontext wenige männliche Bezugspersonen erleben.
- Interaktionen der Geschlechter im Unterricht: Die Unterrichtsform fördert Mädchen und Jungen in unterschiedlichem Maße, hier lassen sich geschlechtsspezifische Auswirkungen festhalten (Stürzer, 2003, S.153). Die Aufmerksamkeitsverteilung der Lehrkräfte unterscheidet sich in Bezug auf Mädchen oder Jungen. Jungen erhalten in

Schule mehr Beachtung (2/3) als Mädchen (1/3) bekommen mehr Hilfestellungen, werden aber auch häufiger ermahnt, häufiger als „auffälliger“ beschrieben (Faulstich-Wieland, 1995, S. 125).

Innerhalb der Jungengruppe sollte differenziert werden, denn nicht alle Jungen fallen in puncto Schulversagen auf. Männliche Schulversager sind häufig benachteiligte Jungen – häufig mit Migrationshintergrund, niedrigem sozioökonomischem Status. Weiter wird in der empirischen Forschung immer wieder bestätigt, dass sozial benachteiligte Jungen schlechter in der Schule abschneiden als benachteiligte Mädchen (zu den besseren Erfolgen von Mädchen mit Migrationshintergrund als Jungen mit Migrationshintergrund siehe BMFSFJ (2004)). Wie es dazu kommt, ist leider empirisch noch nicht geklärt.

Mögliche Hypothesen:

- ➔ Geschlechterrollendruck: Schulerfolg wird als ein Zeichen von Unmännlichkeit gesehen (R. Tiemann, 2003, S. 253). Durch Misserfolg/Desinteresse für Schule erfahren männliche Jugendliche einen Männlichkeitszuwachs (für Jungen mit einer niedrigeren Position im Geschlechterverhältnis, eine Strategie, um eine höhere Position zu erreichen (Connell, S.92-102)).
- ➔ Es fehlen Möglichkeiten und Strategien, um mit dem Rollendruck umzugehen.
- ➔ Es fehlen positive Bewältigungsstrategien, um mit Konflikten und Stress adäquat umzugehen.
- ➔ Jungen neigen bei Konflikten und familiären Schwierigkeiten eher zu externalisierenden Verhaltensweisen.
- ➔ Eventuell verschärft die soziale Benachteiligung bei Jungen das Konflikt- und Risikopotential.
- ➔ Wahrscheinlich wirkt sich die fehlende Perspektive, sich durch Bildung gesellschaftliche Anerkennung zu verschaffen, negativ auf den Schulerfolg aus.

Möglich Interventionsansätze:

- Unterstützung von benachteiligten Jungen (und Mädchen), schulische Erfolge zu erzielen
- Unterstützung der Jungen (und Mädchen) darin, ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln, welches nicht von den stereotypen Zuschreibungen ihrer Geschlechterrolle abhängt (z. B. Jungen/Mädchengruppen, feste Verankerung von geschlechterpädagogischen Projekten in der Schulstruktur)
- kritische Auseinandersetzung aller Akteure in Schule mit Geschlechterrollen in der Schule

gez. Dr. Klein